

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Pfeifer von Hardt

**Langer, Ferdinand
Haas, Hermann**

Leipzig [u.a.], [ca. 1895]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-81662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81662)

Dritter Act.

(Beim Pfeifer von Hardt.)

Größeres Gemach in einem altdentschen, einfachen Bauernhause. Links auf der Seite großer Kachelofen, um welchen sich eine Holzbank zieht, hinten eine Thüre, die zum Eingang des Hauses führt. Rechts vorne Eichentisch mit Holzstühlen, auf der Seite Fenster mit Buzenscheiben, hinten in das Innere führende Thüre. Altdentscher Hausfchrank zc. Ueber dem dunklen Wandgetäfel ringsum ein Brett, worauf blante Kannen, Becher, Zinnteller, buntbemaltes Geschir zc. An den Wänden allerlei musikalische Instrumente eines längst verfloffenen Jahrhunderts: Cymbeln, Schalmeien, Lauten zc., die Waffen des Pfeifers. In der Mitte des Hintergrunds eine Vertiefung, in welcher ein mit Vorhängen von großgeblühtem Muster verhängtes Ruhelager steht. Frühlingsmorgen.

Erste Scene.

(Links am Kachelofen Bärbele, am Spinnrad, ein 16 jähriges Bauernkind, mit hellblonden, bänderdurchflochtenen Zöpfen, mit rothem, fettenverziertem Nieder, blendendweißen, faltigen Hemdärmeln, schwarzem, bis zu den Knien reichenden Röckchen, blanker, gestickter Schürze, schneeweißen Zwickelstrümpfen mit bunten, langen Kniebändern. Sie unterbricht zuweilen ihre Arbeit, um einen verstohlenen Blick hinter die Gardinen zu werfen, hinter denen auf einfachem Lager der am Haupte verwundete Georg von Sturmfeder in todesähnlichem Schlafe ruht, oder um besorgte Blicke auf den Vater zu werfen, der rechts am Tische, die Laute im Arm, nachdenklich dasitzt.)

Pfeifer von Hardt

(indem die Laute, auf welcher er soeben gespielt hat, seiner Hand entfällt, mit elegischem Ausdruck).

Als ich in schwerer Sünde mich vergangen,
Die Hand erhob zur frevelvollen That,
Als ich von blindem Haß umfangen
An Pflicht und Recht verübte den Verrath,
Da stand, gleich einem gottgesandten Rächer,
Der Fürst vor mir in Macht und Majestät
Und er verzieh, wie einst der Herr dem Schwächer,
Als er am Kreuz Barmherzigkeit ersieht.

Sein Gnadenvort gab mich den Meinen wieder,
Entließ mich zu der Heimat reichem Glück,
Ihm tönen meines treuen Dankes Lieder —
Ach, brächten sie auch ihm, was er verlor, zurück!

D könnt' ich ihm die Freiheit wiedergeben,
Dem ich verdanke was ich bin —
Ihm ist geweiht mein ganzes Leben,
Gern gäb ich's freudig für ihn hin!

(Er rührt das Haupt sorgenvoll in die Hand.)

Bärbele

(die den Vater beobachtet hat, eilt tröstend auf ihn zu).

Lieber Vater, Gram und Sorgen,
Wirf sie ab am Frühlingsmorgen,
Gold'nes Licht, es bricht herein! —

Pfeifer (sein Kind zärtlich zu sich niederziehend).

Bist ja selbst der Sonnenschein,
Dringst gar tief in's Herz hinein! —

Bärbele (zu seinen Füßen sitzend).

Dürft ich Deine Sorgen theilen,
Deine kranke Seele heilen! —
Alle preisen Deinen Muth,
Mit der Armuth theilst Dein Gut,
Mit der Laute süßem Sang,
Mit der Stimme Zauberklang
Bringest Freude jedem Herzen,
Und dich selbst bedrücken Schmerzen! —

Pfeifer.

Wer durch Schuld verwirrt sein Leben,
Ward es ihm geschenkt auf's Neu,
Muß als Einsatz hin es geben,
Kämpfen bis zum Tod getreu!

Bärbele (ihm treuherzig in die Augen blickend).

Wer gleich Dir so schwer gelitten,
Wer wie Du so treu gestritten,
Zu dem Größten sich erkühnt,
Hat die schwerste Schuld gelühnt.

Pfeifer (traurig das Haupt schüttelnd).

Dieses Alles, trautes Kind,
Nicht von schwerer Schuld entühnt.

Doch umsonst war all mein Streben,
Gäbe gerne hin mein Leben,
Wollte freudig für ihn sterben,
Könnst' er damit Rettung werben!

Bärbele (nach dem Fenster deutend).

Vater, noch vor wenig Tagen
Hört' ich Winterstürme klagen,
Eis und Schnee auf Flur und Feldern,
Todesstille in den Wäldern,
Nirgends war von blum'gen Auen
Auch nur eine Spur zu schauen. —

(Den Vater zum Fenster ziehend.)

Winternebel theilt die Sonne,
Rings erfüllt uns Frühlingswonne
Und erwacht aus langen Träumen
Auferstanden Blumen, Bäume!
Winterstürme — Todesahnung,
Frühlingswonne — süße Mahnung:
Daß in wolkenvollen Tagen
Sollen hoffen, nicht verzagen!

Pfeifer

(das Fenster öffnend, durch das die Frühlingssonne hereinfluthet,
entzückt).

Der holde Lenz ist wieder eingezogen,
Im Frühlingschmucke liegen Berg und Thal, —
Aus lindem Süden sandt' er seine Boten
Und herrlich pranget Gottes weiter Saal!

Wie gießest, Herr, du überreichen Segen
Dem armen Spielmann in die treue Brust,
Wie füllest Du auf wunderbaren Wegen
Der Menschen Herz mit Wonne und mit Lust!

Bärbele (ist fromm auf die Kniee gesunken).

Des Vaters Schritte gnädig wolle lenken,
Bewahren ihn vor Jammer und vor Noth,
Dem treuen Vaterherzen Friede schenken,
Erhöre mich, allmächt'ger Herr und Gott!

(Es pocht an der Eingangsthüre links.)

Pfeifer.

Es pocht, verberge Dich geschwind,
Zur Mutter geh', mein liebes Kind!

(Wärbele rechts ab.)

(Er schließt das Fenster, zieht die Vorhänge an Georg's Lager dichter zusammen und schiebt den Kiegel zurück; ein Knecht öffnet die Thüre, durch welche Maria im lichten Gewande eintritt.)

(Zu Maria.)

Ihr, Fräulein, lenket Eure Schritte
In Eures Knechtes arme Hütte?

(Lächelnd für sich.)

Wo heiße Sehnsucht der Berather war,
Da sieht die Liebe Feind nicht und Gefahr!

Zweite Scene.

Maria.

O laßt mich an sein Schmerzenslager treten,
In brünst'ger Andacht laßt mich für ihn beten,
Den Abschiedskuß ihm auf die Lippen drücken,
Mit zarten Blüthen mich ihn schmücken,
O wehrt mir's nicht! — Gott hört mein Fleh'n,
Dann will ich still von dannen wieder geh'n! —

Pfeifer

(indem er sie an Georg's Lager führt, die Vorhänge öffnend, so daß man jenen in ruhigem Schlummer daliegen sieht).

Der Liebe Thränen nicht vergeblich fließen,
Laßt Balsam mich in Eure Seele gießen;
Seht junge Rosen schmücken ihn schon wieder
Und süßer Schlaf erquickt die müden Glieder.
Vor holden Träumen müssen flieh'n
Des Fiebers wilde Phantasien.

Maria.

Hab Dank, allmächt'ger Gott!

Pfeifer.

Der tapfre Jüngling! Wie ein grimmer Löwe
Hat er gekämpft und hielt den Feinden Stand.
Bis er bezwungen von der Uebermacht,
Zu Tod getroffen von dem Schlachtroß sank

Zum Mord des Herzogs waren sie gedungen,
Der auf der Flucht verirrt in jenem Wald:
Es ist der Anschlag ihnen nicht gelungen,
Auf falsche Fährte führt' sie Georg's Gestalt.

(Für sich.)

Des Tapfern Blut ist nicht umsonst geflossen,
Ward es für unsern Herzog doch vergossen!

Maria.

Doch Du verschweigst, Du treuer Mann,
Wie selbst Du Großes hast gethan!
Ich will Dir's sagen:
Mit kühnem Wagen hast Du bezwungen
Die Uebermacht; den Sieg errungen
Mit starkem Arm, den wunden Freund gerettet
Und sorglich ihn in Deinem Haus' gebettet!
Du treuester Mann, da alle wanken,
Du hast so viel für uns gethan,
Wie können wir Dir's danken?

Pfeifer.

Es hat der Herr in Gnaden mich geleitet,
Er wird mir einst barmherz'ger Richter sein.

(Dritt beiseite.)

Maria (den schlummernden Georg liebevoll betrachtend).

Er schlummert sanft! Die trauten Büge
Durch holde Träume werden sie verklärt,
Nach heißem Kampf und hohem Siege
Ward stiller Friede seiner Brust bescheert.

O träume süß! Auf leichten Schwingen
Nacht Dir der Genien engelgleicher Chor —
O träume süß! Mit zauberischen Klängen
Umschmeicheln kosend sie Dir Sinn und Ohr!
O träume süß!

O träume süß! Den Todesmüden
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —
O träume süß! Sie streuen Blüten
Als treuer Liebe düstereichen Gruß!
O träume süß! —

(Sie nimmt vom Busen den Frühlingsstrauß und legt ihn auf
Georg's Lager.)

Georg (traummumfängen).

Maria, hehr und mild!
Maria, holdes Engelsbild!

Maria (glücklich und schamhaft).

Ich durft ihn seh'n, nicht länger darf ich weilen,
Mit neuer Hoffnung laßt mich froh enteilen.

Pfeifer.

Auf sicher'm Pfad zum hohen Felsenschloß
Geleit' ich Euch und führe Euer Roß.

(Sie wenden sich dem Ausgange zu; Bärbele tritt durch die Thüre
rechts ein und bleibt, von den Andern ungehört, erstaunt stehen.)

Maria.

O träume süß! Den Todesmüden
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —
O träume süß! Sie streuen Blüten
Als treuer Liebe düstereichen Gruß!
O träume süß!

Pfeifer.

Er träumet süß! den Todesmüden
Zu frohem Leben weckt ihr warmer Kuß —
Er träumet süß! Sie streut ihm Blüten
Als treuer Liebe düstereichen Gruß! —

Bärbele.

Welch' holdes Bild! Es stieg hernieder
Aus lichten Höh'n ein Engel wundermild,
Neigt sich zu ihm — schon flieht er wieder —
Verweile doch, Du holdes Feenbild! —
(Maria und Pfeifer ab.)

Dritte Scene.

Bärbele (geht nachdenklich wieder an ihre Arbeit).

Es kommen nicht mehr aus lustigen Höh'n
Zu uns Menschen holdselige Feen —

(Setzt sich an's Spinnrad und spinnt.)

Schnurre, kleines Mädchen,
Spinne, zarte Fädchen,
Spinnen muß ich, flink und fein,
Sonst wird Keiner um mich frei'n,
Schnurre, kleines Mädchen!

(Nach Georg blickend.)

Und auch kein verkleideter Prinz
Sucht mehr die Liebe des Hirtenkinds! —

(Spinnend.)

Schnurre, kleines Mädchen,
Spinne, zarte Fädchen,
Spinnen muß ich, flink und fein —
Wird denn bald die Hochzeit sein?
Sag' mir's, kleines Mädchen!

(Entschieden.)

Schon lange hat Keiner holdselige Feen,
Verkleidete Prinzen nicht mehr geseh'n!

(Seufzt.)

Nach! das waren viel schönere Zeiten,
Als um uns Mädchen Prinzen noch freiten! —

(Sie lauscht nach Georg hin, der erwacht und tritt zur Seite, wo sie unbemerkt bleibt.)

Georg (sich langsam aufrichtend).

Wie ringet sich froh
Aus langer Nacht
Zum wonnigen Licht
Die Seele empor!
Leuchtender Tag
Sei mir gegrüßt!
Wie bannte ein Traum,
So bang, so mild,
Du Traute, dein Bild!

(In der Erinnerung an seinen Traum besangen.)

Auf schmalem Pfad durch düstern Wald
Zog ich im Abendscheine;
Es winkt mir ihre Lichtgestalt
Vom hohen Lichtensteine.
Das müde Roß mit scharfem Sporn
Trieb ich zu neuem Fleiße,
Da plötzlich klang der Feinde Horn,
Der Kampf entbrannt, der heiße.

Es hallt im Wald, es faust das Schwert
Und Wunder wirkt es wieder,
Da zuckt ein Blitz, ich sank vom Pferd
Entseelt zur Erde nieder!

(Das Lager verlassend, in Extase.)

Weit öffnen sich des Himmels goldne Pforten
Im Strahlenglanz des Himmels Königin,
Maria, Du ruffst mich mit holden Worten,
Die Siegeskrone reichtest Du mir hin! —

(Er greift sich an die Stirne, fühlt den Verband, sieht sich verwundert um.)

Kein Traum ist's, dem ich nachgehangen,
Ich ward besiegt und bin gefangen! —

Bärbele (vortretend, tröstend).

Nein, hoher Herr, seid nicht gefangen!
Erhebet freudig Euern Muth!
Als schwer Ihr mit dem Tode ranget,
Da standet Ihr in Gottes Hut.

Georg.

Gefangen nicht! Und frei bin ich!?
Wo bin ich dann, Du holdes Kind, o sprich!

Bärbele.

In tiefer Nacht, vor vielen Tagen
Auf einer Bahre bracht' man Euch;
Zu Tod getroffen, ohne Klagen,
Dalagt Ihr, wie der Tod so bleich.
Der Vater pflegte Eure Wunden,
Wir haben sorglich Euch bewacht;
Der liebe Gott ließ Euch gesunden
Und brach des starren Todes Macht!

Georg.

Wie heißt Dein Vater, Kind, o sag',
Wer ist der Mann von seltener Art?

Bärbele (zutraulich, innig).

Ein Spielmann ist er, fromm und schlicht,
Einen treueren Vater gibt es nicht,
Im ganzen Land
Sein Nam' bekannt,
Sie nennen ihn nur: „Den Pfeifer von Hardt“.

Georg.

Gern möcht' ich Deinem Vater danken,
Wo weilt er, holdes Kind, o sprich!

Bärbele (ihn an das geöffnete Fenster ziehend).
Seht Ihr die blauen Berge ragen,
Das Schloßlein hoch im Sonnenschein?
Dorthin wird er wohl Botschaft tragen,
Das Schloßchen heißt: Der Lichtenstein!

Georg (in Entzücken).

Lichtenstein!
Du trautes Bild aus frohen Tagen,
Wie leuchtest Du mit lichtem Schein,
Laß' mich die Sehnsucht zu Dir tragen,
Sei mir gegrüßt, mein Lichtenstein!

Vierte Scene.

Frau Margarethe

(durch ein Guckfenster in der Thüre rechts hereinblickend, zu Bärbele).

Bärbele, Pst! Pst! Pst!

Bärbele

(deutet mit der Linken nach Georg, der zum Fenster hinausieht, die Rechte auf den Mund legend).

Margarethe (immer noch durch das Guckfenster).

Ei die Freude!
Auserstanden ist der Ritter!
Ei! Da muß er tüchtig essen
Und das Trinken nicht vergessen.
Bärbele, deck' flugs den Tisch!
(Verschwindet wieder.)

Bärbele

(indem sie den Tisch deckt und am Ehrenplatze ein weißes Linnen auslegt, sowie dem Wandschrank eine Kanne Wein und einen Becher entnimmt).

Es leuchtet sein Auge, er schauet beglückt
Hinaus in's Freie, vom Frühling entzückt!
(Summt vor sich hin.)

Ach das waren viel schönre Zeiten,
Als um uns Mädchen Prinzen noch freiten!

Margarethe

(eine große Schüssel, in welcher ein Holzlöffel aufrecht steht, gravitatisch mit beiden Händen tragend, bleibt knizend am Eingang stehen, hinter ihr Bärbele).

Fertig ist, gestrenger Herr,
Euer Frühstück, und gerathen
Mein geschmälztes Habermus.
Wohl becomm' es Euer Gnaden!

(Knizt wieder; desgleichen Bärbele.)

Georg (setzt erst sich umsehend).

Werthe Frau, Ihr habt den Kranken
Einer Mutter gleich gepflegt,
Wie kann ich Euch jemals danken?

(Die Frau, dahinter Bärbele, knizt wieder.)

Und nun macht Ihr solche Umständ'!

Margarethe (knizend).

Lebensart die Magd auch ziert,
Ehre dem, dem Ehr' gebührt!
Wollet gnädigst Euch bequemen,
Erst am Tische Platz zu nehmen!

Georg.

Wackre Frau, werd' ernstlich böse,
Macht Ihr schleunigst nicht ein Ende
Und laßt Eure Complimente!

Margarethe.

Wären alle Leute gleich
Und dabei auch sämmtlich reich,
Alle auch zu Tisch geseßen,
Keiner trüg' dann auf das Essen!

(Knizt wieder.)

Georg.

Nimmt es nicht ein Ende bald,
Wird das Essen auch noch kalt!
Das geschmälzte Habermus!

(Nimmt ihr die Schüssel ab, stellt sie auf den Tisch und nöthigt die Frauen Platz zu nehmen.)

Margarethe.

Zu viel Ehr' mir heut' begegnet,

(Will sich erheben; Georg verhindert es.)

Eure Mahlzeit sei gesegnet! (Wieder so.)

(Bärbele, am Tische sitzend, ist niedergeschlagen und in wehmüthiger Stimmung.)

Margarethe.

Ei, Bärbele, wo denkst Du hin?

Warum läßt Du das Köpfchen hangen?

Bärbele.

Ein Liedchen liegt mir just im Sinn,

Das jüngst sie in dem Lichtkarz sangen.

Georg.

Dann sing' es uns!

Bärbele.

Wenn es Euch freut;

Das Liedchen heißt: „Des Mägdleins Leid!“

(Lied.)

1.

Ach Gott, wem soll ich's klagen
Das heimlich' Leiden mein?
Mein Glück ist mir verjaget,
Das bringt mir große Pein.
Ich muß Dich ziehen lassen,
Das macht mein Herz so schwer;
So schwing ich mich über die Haide,
: Ich seh' Dich nimmermehr! :

2.

Ein Böglein kam hernieder
Und sang wohl für und für;
Ach Gott, wann kehrest Du wieder,
Wann kommst Du her zu mir?
Das Böglein regte die Flügel
Und hob sich mehr und mehr;
Dann schwang es sich über die Haide,
: Ich hör' es nimmermehr! :

*

3.

Ein Blümlein stand im Walde,
Das war der Augen Freud',
Ich wollt' es pflücken halbe,
Vorbei ist nun die Zeit.
Das Blümlein thät verwelken,
Ein Jäger brachte die Mär —
Der Wind geht dort über die Haide,
: Ich sah es nimmermehr! :

Margarethe (Bärbele anstoßend).

Bärbele, so schenk' doch ein!

Georg (trinkt).

Ein guter Trunk, ein edler Wein!

Margarethe (geschmeichelt).

's ist ein Geschenk vom Lichtenstein!

Georg (zur Frau).

Gefegnet soll der Name sein!

Margarethe.

Ein wack'rer Herr, Graf Lichtenstein!

Georg (zutraulich).

Hat er nicht auch ein holdes Kind?

Margarethe.

Sich weit und breit kein schön'res find'!
Allein — (Sie hält sich rasch den Mund zu.)

Georg.

— — — — Allein?

Margarethe (abwehrend).

— — — — 's ist nicht zum Sagen.

Georg (dringend).

Ihr wollt mich mit der Neugier plagen!

Margarethe.

Was man nicht weiß, macht ein'm nicht heiß!
Ein ehelich Weib dies Sprichwort kennt,
Drum bläst sie nicht, was sie nicht brennt!
Die Schönheit und die Jugend
Reimt sich nicht stets auf Tugend!

Georg (für sich).

Nun wird mir selber kalt und heiß!

Margarethe.

Das Fräulein! Aller Schönheit Preis!
Wer hätte solches je gedacht!

Georg (dringender).

Was ist's, was Schlimmes sie verbrach?

Margarethe (halbleise zu Georg).

(Bärbele horcht.)

Ward als Geheimniß mir vertraut,
Und auf mein Schweigen fest gebaut!
Und Schweigen kann ich wie das Grab!
Hört mich nur an, was sich begab:
In tiefster Nacht, wenn's else schlägt,
Im Schloß kein Mäuschen mehr sich regt,
Ein ganz vermummter, schöner Mann
Im schwarzen Mantel schleicht heran —
Am Thore harret das Schloßfräulein
Und läßt den Ritter zärtlich ein,
Bereitet ihm im Ahnenjaal
Mit eig'ner Hand ein led'res Mahl
Und spendet ihm auch kühlen Trank,
Was sonst geschah — Nun Gott sei Dank,
Dem Herzen hab' ich Luft gemacht!
Wer hätte solches je gedacht!

Georg (aufspringend).

„In tiefster Nacht, wenn's else schlägt,
„Im stillen Schloß sich nichts mehr regt,
„Ein ganz vermummter, schöner Mann,
„Im schwarzen Mantel schleicht heran,

„Am Thore harret das Schloßfräulein,
„Und läßt den Ritter zärtlich ein —“
Oho, Herr Ritter, schlau und fein,
Wir treffen uns beim Stellbichein!

(Er eilt drohend auf den Stuhl zu, auf welchem seine Rüstung, Mantel, Feldbinde, Waffen zc. liegen.)

Bärbele

(welche beginnt, den Zusammenhang zu durchschauen, folgt einer plötzlichen Eingebung und eilt dem Ritter mit dem Strauß Mariens, der auf seinem Bett vergessen lag, entgegen).

Ihr schließet faust! Den Todesmüden
Ein holder Engel weckt mit warmem Kuß
Und brachte Euch des Frühlings Blüten,
Als treuer Liebe düftereichen Gruß!
D zweifelt nicht!

Georg

(zwischen Furcht und Hoffnung, während der Frau des Pfeifers schwül wird).

Der Traum, der mir so schön begonnen,
Ist jäh zu Ende schon. Das traute Bild,
Das mich umschwebte, rasch zerronnen,
Da banger Zweifel quälend mich erfüllt.
Ich träumte nur!

(Georg hat sich gewappnet, den Helm aufgesetzt und sein Schwert umgegürtet. Er eilt dem Ausgange zu, indem er die Frauen flüchtig mit der Hand grüßt; diese schauen ihm verblüfft nach.)

Bärbele.

Kein Licht das Dunkel mir erhellt.

Margarethe (verlegen).

Sch glaub', ich hab' was angestellt!

Schluß des dritten Actes.